

fache vor - - flach eingeritzt. Die dabei sich bildenden Grate blieben stehen. Eine besondere stilistische Wirkung erzielen diese Doppelstriche dadurch, daß sie am Ende von Rundungen zusammenlaufen, bei Querbalken aber nach außen divergieren, so daß jene zugespitzt, diese keilförmig verdickt erscheinen. Die angewandte Schriftform ist die „monumentale Capitalis“. Sie entspricht stilistisch einigermaßen gleichzeitigen Denkmälern, die wir vergleichen, recht gut, insbesondere der Inschrift auf der Mainzer Willigiststür von 1005/09.¹⁾ Bemerkenswert sind: A mit abgestumpftem Scheitel und gebrochenem Querstrich, das edige C, H mit vorstehendem Querstrich (eine schon in der „Capitalis rustica“, aber auch noch unter den Großbuchstaben der römischen Minuskel vorkommende Form), M und N mit tief ansetzenden Diagonalstrichen, ferner die Minuskelform des Q sowie das G mit eingerollter unterer Rundung. Häufig kommen Kompendien vor: „litterae contiguae“, Verbindung von Schaftbuchstaben (ME, MP, MR, NE, NN, TE), auch mit schrägschäftigen (HV, MA, NA, QV, TA, TV), und „litterae insertae“ (I in oder an C, F, L, N, V, X); vgl. das verkürzte A über dem Auslauf des K. Ziemlich zahlreich sind auch die Abbréviaturen, darunter ungewöhnliche oder archaische wie imp(e)r(a)t(ori)s, im(perato)r, ei(us). Der Kürzungsstrich, meist undeutlich erhalten, steht über der Zeile, einmal, in imperatoris, kreuzt er den Schaft des T. Die Kürzung von p(ro) (3. 2) ist sicher zu rekonstruieren, aber kaum erkennbar. Als symbolische Invokation scheint vor dem Eingang das Christus-Monogramm verwendet zu sein.

Die Authentizität und annähernde Gleichzeitigkeit unseres Denkmals braucht nicht erst erhärtet zu werden. Der örtliche Befund duldet keinen Zweifel, und der Schriftcharakter schließt die Möglichkeit späterer Entstehung oder gar der Fälschung völlig aus. Auch die gebildete und gepflegte Sprache der Inschrift paßt wie angegossen in das spätottonische Zeitalter, in dem sie geschrieben wurde, dem Klang der Worte nach wohl von weiblicher Hand, von einer der Nonnen der heimgegangenen „Mutter“ des Klosters. Bemerkenswert ist die Berührung des Textes mit der

¹⁾ Beispiele bzw. Alphabete bei E. Diehl, *Inscriptiones Latinae* (1912) T. 40—42 und K. Brandi, *Grundlegung einer deutschen Inschriftenkunde* (D. A. 1) 27.